

NACHRICHTEN

KREISPARTEITAG

Wanderwitz bleibt Kreisvorsitzender

LANDKREIS – Auf seinem diesjährigen Kreisparteitag, der am Samstag als Mitgliederversammlung in Glau-
chau durchgeführt wurde, hat der CDU-Kreisverband Zwickau den geschäftsführenden Kreisvorstand für zwei Jahre neu gewählt. Kreisvorsitzender bleibt Marco Wanderwitz (Foto) aus Hohenstein-Ernstthal, Erster stellvertretender Kreisvorsitzender ist Stephan Theuring (Crimmitschau), stellvertretende Kreisvorsitzende sind Kathrin Köhler (Zwickau) und Jan Hippold (Limbach-Oberfrohna). Zum Schatzmeister wurde Jan Löffler aus Neukirchen/Pleiße und zum Mitgliederbeauftragter Sebastian Brückner aus Zwickau gewählt. Außerdem wurden 14 Beisitzerinnen und Beisitzer aus allen Regionen des Landkreises in den Vorstand gewählt, heißt es in einer Presseinformation. Die CDU hat im Landkreis aktuell 787 Mitglieder. |ja

CORONA

Heinrichsort sagt Faschingsfeiern ab

HEINRICHSORT – In Heinrichsort sind sämtliche Faschingsveranstaltungen für die Saison 2021 abgesagt worden. „Eindeutig geht die Gesundheit vor und wir wollen nicht nur auf Sparflamme Spaß haben, sondern wenn, dann richtig“, heißt es in einer Mitteilung des Heinrichsorter Faschingsclubs HCV Haus Kuber. Im Frühjahr 2020 hatte es Diskussionen darüber gegeben, ob Faschingspartys die Verbreitung des Coronavirus begünstigt hätten. Eine gute Nachricht gibt es aber dennoch. Am 11. November werden die Narren trotzdem die Schlüssel des Heinrichsorter Rathauses an sich nehmen. Denn, so heißt es weiter: „Auf die politischen Entscheidungsträger sollte dennoch ein närrisches Auge geworfen werden.“ |akli

PFLANZAKTION

Fünf neue Kastanien für Lichtenstein

LICHTENSTEIN – Am Mittwoch um 14 Uhr findet die traditionelle Baumpflanzung des Teams Petrik und der Landtagsabgeordneten Ines Springer (CDU) in Lichtenstein statt. Am Gymnasium werden mit Hilfe der Kinderhilfe Lichtenstein fünf Esskastanien eingesetzt. Am selben Tag finden dann noch vier weitere Pflanzungen statt, in Glau-
chau, Remse, Franken und Oberwiera. |akli

Honecker-Flotte hat noch eine Menge Fans

Seit Jahren treffen sich private Eigner früherer DDR-Regierungsfahrzeuge zum Fachsimpeln und zum Rundendrehen. Auf dem Sachsenring taten sie das diesmal in regelrechter Protokoll-Formation.

VON JENS EUMANN

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL – Elektrische Fensterheber, Klimaanlage, Telefon. Solcher „Luxus“, der zu DDR-Zeiten – teils mit Technik vom Klassenfeind im Westen – in die Karossen der Regierungsfahrzeugflotte eingebaut wurde, gehört heute selbst in Kleinwagen zum Normalpaket. Nur der Kühlschrank in Andreas Bönischs Sechsmeter-Volvo ist noch etwas Besonderes. „Der Wagen war später in Karl-Marx-Stadt beim MfS auf dem Kaßberg stationiert und diente Siegfried Lorenz, Erster Sekretär der SED-Bezirksleitung, für Fahrten nach Berlin. Da musste das Bier wohl kalt sein“, orakelt Bönisch. Auch der hochflorige Plüsch der Autositze macht was her. „In der DDR lag Leder zu nahe am Kunstleder des Trabi. Deshalb setzte man für Luxus auf Plüsch“, sagt der stolze Besitzer des Volvo 264 TE, kurz für „Top Executive“, der Zusatz für die Ausstattung von Regierungsfahrzeugen. Seit drei Jahren hat Bönisch nun sein erstes Auto aus der Honecker-Flotte. „Der hat zugedeckt in einer Hamburger Tiefgarage gestanden, der Eigner hatte keinen Bezug dazu. Ich habe ihn komplett wieder aufgearbeitet.“

Über seine grundsätzliche Auto-begeisterung hinaus erklärt der Fahrlehrer, der auf dem Sachsenring Fahrsicherheitstrainings gibt, seinen eigenen Bezug mit persönlichen Erfahrungen. „Wir mussten damals an der Straße stehen, wenn die Flotte vorbeifuhr. Da waren das schon Träume“, entsinnt er sich. Als der Fahrtrainer sich den ersten Regierungswagen gönnte, merkte er: Mit dem Enthusiasmus war er nicht allein. An die 25 Eigner von DDR-Regierungsfahrzeugen kommen jährlich zu Treffen zusammen. „Über Suchanzeigen nach Fahrzeugteilen in einschlägigen Magazinen lernt man sich kennen“, sagt Bönisch.

Dieses Jahr fiel das dreitägige Treffen aus. Als Alternative organisierte Andreas Bönisch am Sonntag einen Korso auf dem Sachsenring. „Richtig nach Protokoll“, sagt er, also in korrekter Reihenfolge. Das heillose Durcheinander, in dem die Teilnehmer beim Treff vor drei Jahren in Dresden im Tross zusammen fuhren, war nämlich das Einzige, dass die sonst so emotionalen Momente für Bönisch etwas trübte. „War



Von wegen Smartphone. Das in der Rückenlehne von Andreas Bönischs Volvo eingelassene Telefon hat eher nostalgischen Wert.

FOTOS: ANDREAS KRETSCHEL

Andreas Bönisch

Fahrzeugenthusiast und Fahrtrainer

FOTO: ANDREAS KRETSCHEL



„Wir mussten damals an der Straße stehen, wenn die Flotte vorbeifuhr. Da waren das schon Träume.“



Ein Volvo 264 Top Executive ...



... und dessen Nachfolgemodell, der ab 1982 produzierte Volvo 760 GLE.



Staatstross ohne Staatsmänner, dafür in protokollgerechter Formation.



Ein schmucker Tatra 613.

schon beeindruckend mit so viel winkendem Publikum“, sagt er. Bernd Brückner, Honeckers Personenschützer, sei auch extra dazu gekommen, entsinnt er sich.

Die Treff-Teilnehmer kommen fast ausschließlich aus der ehemaligen DDR, wenngleich einer inzwischen in Niedersachsen lebt. Die

weiteste Anreise hatte in diesem Jahr ein Gast von der Müritz, überschlägt Bönisch. Für einige Fans bleibe es nicht bei einem Regierungsfahrzeug. Bönisch selbst kaufte noch einen tschechischen Tatra für seine „schwarze Flotte“ dazu, wie er sagt. Wenn der Geduldsfaden seiner Frau erhalten bleibt, könnte irgend-

wann noch eines der russischen Modelle hinzukommen – jene Fahrzeuge, die einst wegen Wartungsanfälligkeit aus dem Regierungsfuhrpark aussortiert wurden. Und wegen der Sicherheit. Als 1973 DDR-Landwirtschaftsminister Georg Ewald bei Gotta tödlich verunglückt war, kam der Produktionsstart für die 260er-

Reihe von Volvo 1974 für die DDR-Führung gerade recht. Später schwor Honecker dann auf Citroën.

EINE BILDERSTRECKE sehen Sie, wenn Sie den Code mit dem Smartphone scannen oder folgende Seite aufrufen: » www.freiepresse.de/ddr-sachsenring



Neuer Versuch: Förderprogramm für Lichtensteiner Bad

Die Stadt soll ihr Bad wiederbekommen. Darüber sind sich eigentlich alle einig. Das Vorhaben musste jedoch verkleinert werden. Und auch die Frage der Folgekosten bleibt.

VON ANDREAS KLINGER

LICHTENSTEIN – Geplansch, gebadet und gesprungen wird im Lichtensteiner Stadtbad schon lange nicht mehr. Bis auf den verfallenen Sprungturm sieht man eigentlich nur noch Bäume über Bäume. Das komplette Becken ist zugewachsen. Bleiben soll das so nicht. Darum möchte die Stadt jetzt so schnell wie möglich in ein bundesweites Förderprogramm, nicht zum ersten Mal. Die Zustimmung des Stadtrates scheint sicher. „Der Wunsch, in Lichtenstein wieder ein Bad zu ha-



Ende Juli 2002. Im selben Jahr machte das Bad zu. FOTOS: ANDREAS KRETSCHEL (2)

ben ist ungeheuer groß“, sagt Reiner Süß, Fraktionschef der Freien Wähler. Dass die stärkste Fraktion im Rat für den Antrag zur Aufnahme in das Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ stimmt, ist eigentlich sicher. Auch SPD und Linke sind dafür.

Prinzipiell gilt das auch für die CDU. „Es ist eine einmalige Chance

für unser ehemaliges Bad“, sagt Fraktionsvize und Sprecher Jens Steinert. Kritisch ist er aber bei der Frage der künftigen Betreiberkosten. Deren Finanzierung müsse gesichert sein. Die derzeitige Haushaltslage mache das aber schwierig. Eine tiefgründige Diskussion sei hier vonnöten. „Das Bad wird sich nicht von selbst tragen“, ist sich FDP-Fraktionschef Mario Müller sicher. Den



Mittlerweile ist hier alles überwuchert, die Natur hat sich viel zurückgeholt.

neuerlichen Antrag für das Förderprogramm begrüßt er trotzdem. Denn dieses wurde bis 2024 verlängert. Bis dahin könne es auch dauern, bis die Fördermittel bewilligt werden. So bliebe genug Zeit, sich um ein Betreiberkonzept Gedanken zu machen. „Es wäre auch vorstellbar, Vereine oder Private zumindest an Teilen des Betriebes zu beteiligen“, sagt Müller.

fenlegung des Grünthalbaches und sonstige Freiflächen außerhalb der Badeanlagen nicht beantragt werden. Den Entwurf hatte der Lichtensteiner Student Martin Gruner im Rahmen seiner Bachelorarbeit entwickelt. Der Titel: „Freiraumplanerisches Konzept zur nachhaltigen stufenweisen Entwicklung des Stadtbades Lichtenstein und seines Umfeldes“.

Wegen der niedrigeren Fördergrenze will die Stadt sich nun auf den 2400 Quadratmeter-Schwimmteich und eine halb so große Regenerationszone für Wasserpflanzen nebst dazugehörigem Funktionsgebäude sowie Parkplätze beschränken. Der Kostenrahmen liege laut Nordheim bei knapp 3,1 Millionen Euro. Im Falle einer erfolgreichen Bewerbung läge der Förderanteil bei 90 Prozent. Erst kürzlich schaffte es die Gemeinde St. Egidien, die Sanierung ihrer alten Sportstätte in dem Förderprogramm unterzubringen. Dabei hatte ihr der Ostbeauftragte Marco Wanderwitz (CDU) geholfen.